

das Mädchen zu retten, die mehr und mehr dem Tode zu verfallen schien, er konnte sich keine Mühe bei Tag, keinen Schimmer bei Nacht, keine Erholung, kaum die nöthigste Speise; er konnte kein Streben und Wünschen mehr, keine Hoffnung und keine Furcht, als um seine Kranke.

Wie lange Zeit er schon in seinem verfallenen Schlosse weilte, ob es draußen Regen war oder Sonnenschein, ob Frühling oder Winter, davon wußte Georg nichts. In der Welt draußen und in der Büschmühle ward aber Herbst, ein gesegneter Herbst, in dem sich fleißige Hände tüchtig regen mußten. Marie, die Marie in der Mühle, hatte von Herbstfreuden nicht viel gewossen. Sie wurde zwar öfter von Honoratioren der Stadt zu kleinen Festlichkeiten geladen, — war sie ja doch mit einem Doktor versprochen, hübsch, wohlhabend und — „auf der Bildung“ in der Residenz gewesen, und man feierte auch gern wieder in der Mühle ein. Marie dankte für alles, sie kam sich vor wie eine Blume ohne Stengel, wenn sie ohne Georg, ohne Vater und Mutter sich in diesen Kreisen bewegen sollte. Sie war in der letzten Zeit überhaupt etwas still geworden, gar ernstlich in allen Hausarbeiten, — an der Ansteuer dachte sie nicht mehr oft.

Sie war heute fleißig und rübrig gewesen allenthalben, im Garten, auf dem Flachfeld, als sie müde, mit einem Körbchen getrocknetem Obst im Arm, Abends nach Haus kam. „Ist ein Brief für Dich da?“ sagte ihr Bruder Christian, der nun schon in der Mühle tüchtig zu brauchen war.

„Herr, behüte meine Ohren vor trauriger Botschaft!“ hatte die Müllerin heute früh in ihrem Morgengebete gelesen; warum fiel ihr gerade diese Stelle ein, als sie sah, wie Mariens Hand zitterte, als sie den Brief erbrach, wie sie sich den Äpfeln abgewandt ans Fenster setzte, zu brauchen war.

Den Müller, der eben seinen Bespertrunk zu sich nahm, bewegte durchaus keine traurige Ahnung. „So, ist von dem Schlingel, dem Georg?“ sagte er nicht unzufrieden; „ist Zeit, daß er einmal wieder schreie! will sehen, ob er seine Gräfin jetzt fertig kunkt und ihr befreitlich gemacht hat, daß ein Weibsbild nicht auf einem Gaul gehört. Ist ein jeder Bursch, daß er gar keinen andern Doktor hingelassen hat! Wundert mich nur, daß es die Alte gehen hat! Na, zahlen wird sie ihn nicht schlecht, und einen guten Namen macht ihm die Kur, Ake, wirst raus müssen mit deinen Zuchbällen.“

Während so der Müller behaglich plauderte, hatte Marie ihren Brief gelesen, wieder zusammengelegt und war hinaufgegangen in ihr Stübchen. Die Mutter hatte es wohl bemerkt, war ihr aber nicht gefolgt. Spät erst, als der Vater fragte: „wo ist die Marie?“

und was steht denn in dem Brief?“ da erst ließ sie sich hinan. Marie lag auf den Knien vor dem Stuhl, das Gesicht tief in die Hände gedrückt, die Mutter kam lachend hinter sie.

„Marie, weißt noch die Antwort der Maria?“

„Ja, kann auch ein Engel zu uns kommen, der keine Freudenstunde bringt.“

„Siehe ich bin des Herrn Magd.“ sagte Marie ohne aufzusehen mit tonloser Stimme, mir geschehe... ihre Stimme brach im Weinen.

„Sag's noch nicht,“ sagte die Mutter, „sag's nicht, bis Du's von Herzen sagen kannst! es gibt noch ein ander Sprüchlein: „Vater, hilf mir aus dieser Stunde; doch darum bin ich in diese Stunde gekommen.“ Vater, verkäre Deinen Namen.“ Und still ging sie zu ihrem Mann und Sohn hinunter und sagte: „laßt die Marie grad' droben; sie ist gar müd, den Brief kannst ja morgen selbst lesen, Alter.“

Georg schielte zuerst die ganze Geschichte seiner Begegnung mit der Gräfin, ihrer Krankheit und der Verheißungen ihrer Mutter.

„So habe ich Dir nun alles erzählt, liebe Marie,“ fuhr er fort, „und Du siehst, wie wenig ich selbst die Umstände herbeigeführt habe, die mich jetzt in eine so eigenthümliche Stellung bringen.“

„Marie, die junge Gräfin, ist nun außer Gefahr über all mein Hoffen und Erwarten, ich bin tausendfach dankbar dafür; es war ein gewagtes Spiel, daß ich, mit meiner jungen Erfahrung, die Kur allein unternommen habe. Noch ist Maria todtmüde, zeigt aber ein ruhendes Vertrauen zu mir, von dem sie freilich in diesen Wochen auch alle Hilfe fast allein empfangen hat.“

„Ich habe Dir gesagt, Marie, wozu solches Versprechen die Gräfin in der ersten Aufregung ihres mitterlichen Jammers gegen mich ausgesprochen. Ich schrieb es ihrer heiligen, seltschaftlichen Natur zu, der Mutterangst, die mich durch eine ungeheure Verheißung zu ungeheurer Anstrengung treiben wollte. So habe ich ihr auch gesagt, nun die Comtesse der Genesung nahe ist, und habe ihr ihr Wort zurückgegeben. Die Mutter will in ihrer feurigen Dankbarkeit nichts davon hören, sie versichert mich: auch Maria sei schon eingelebt in den Gedanken, daß sie ihrem Lebensretter zu eigen gehöre und ich würde durch ein plötzliches Losreißen das zarte Kind tödten.“

„Und nun, was soll ich thun? Soll ich Maria, die sich mir wirklich in kindlicher Hingebung zuwenden scheint, soll ich ihr jetzt, wo ein rauher Hauch, komme er von außen oder von innen, die zarte Blume knicken und tödten könnte, — soll ich ihr sagen: „Du bist getauscht worden, ich habe dich nie geliebt, ich gehöre einer Andern?“ oder soll ich sie in der Täuschung lassen?“ gestatten, daß diese

lange, unberührte Seele, — sie ist kaum noch zu sein. — Was ist doch mit erschließt in Liebe und Hingebung, wann ist dann die rechte Zeitpunkt, mich gewaltsam loszureißen, wann weiß ich gewiß, daß diese artbesessene Natur nicht zerstört wird von solchem Miß? — Ich, hen, seglich und für immer stehen, wäre vielleicht das einzige, aber ich kann, ich darf sie nicht verlassen, sie bedarf noch beständiger, schonender, sorgfältigster Aufsicht und Pflege, sie wird meiner Begleitung nicht entbehren können, wenn sie jetzt, sobald sie reisefähig ist, nach Italien soll, um unsre rauhe Herbstluft zu vermeiden.“

„Marie, liebe Marie, Du mit Deinem klaren, klarem Gefühl, die Du mir immer mit schwärzlicher Liebe nahe warst, sage Du mir, was soll ich thun? Ich weiß, Du verstehst diese Verhältnisse, obgleich Du Dich ja fast immer nur in Deinem kleinen Kreis bewegt hast. Dein Vater kann mich nicht verstehen. Er würde glauben, ich suche nur nach Vorwänden, um wortbrüchig zu werden. Der Himmel weiß, wie schrecklich mir der Gedanke an Treubruch ist. Nur mit Deinem vollen, freien Willen soll ein Band gelöst werden, das Dir leider bis jetzt so gar kein Glück geben konnte, meine liebe, arme Marie.“ (Fortsetzung folgt.)

Ein Liebesheft als Lebensretter. Unter den in Wien angekommenen Verwundeten befindet sich ein Jäger, der einem seltsamen Zufalle das Leben verdankt. Er trägt nämlich auf seiner Brust ein etwa zwei Bogen hartes Heft Lieber unter dem Titel: „Jäger-Corps,“ sämmtlich ohne viel Bedenken über die Orthographie abgeschrieben. Die feindliche Kugel drang in das Heft, zertrüßte die ersten Seiten des Liebeshefts sehr stark, schwächte sich ab, und die letzten Seiten haben nur kleine Risse. Die Kugel, die, wäre das Heft nicht gewesen, dem Manne das Herz durchbohrt hätte, blieb unschädlich zwischen dem Heft und dem Waffenrocke stecken. Einige Minuten später empfing derselbe tapfere Soldat eine Kugel auf die linke Hand und bereits sind ihm zwei Mittelfinger abgenommen worden, aber er ist guten Muths und froher Laune.

Fruchtpreise.
Winnenden am 2. August 1866.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedert.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen 1 Centner	—	—	5	30	—	—
Dinkel	4	5	3	44	3	21
Haber	3	33	3	30	3	28
Waisen 1 Simri	1	32	—	—	—	—
Gerste	1	4	1	—	—	—
Roggen	1	20	—	—	—	—
Ackerbohnen	1	40	1	36	—	—
Welschhorn	1	30	1	26	1	20
Wicken	2	12	1	48	—	—
Erbsen	2	12	2	—	—	—
Hyfen	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 63. Samstag den 11. August 1866.

Ämliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Bei der am 3. Juli d. J. stattgehabten Landwehrmusterung sind folgende Landwehrpflichtige der dritten und vierten Altersklasse des ersten Aufgebots nicht erschienen und haben sich auch während der darauf folgenden 30 Tage nicht gestellt, daher sie als Widerpenstige im Sinne des Art. 91 des Kriegsdienstgesetzes vom 22. Mai 1843 strafbarlich verfolgt werden.

1842 — 63. 1) Johannes Süpple von Schorndorf. 2) Gustav Wilhelm Wächter von Grunbach. 3) Josef Ferdinand Dwygal von Beutelsbach. 4) Johann Adam Renz von Winterbach. 5) Wilhelm Hees von Thomashardt. 6) Johann David Weizenhöfer von Rohrborn. 7) Christian Dertinger von Schorndorf. 8) Christian Ulrich Häußler von Oberurbach. 9) Friedrich Jakob Schmidt von Winterbach. 10) Johann Jakob Dilger von da. 11) Julius Friedrich Weill von Schorndorf. 12) Gottlieb Eberhard Ueg von Winterbach.

1843 — 64. 13) Johann Georg Schick von Unterurbach. 14) Gottlieb Schwenger von Eitenenberg. 15) Carl Gottlieb Gutenmann von Schorndorf. 16) Johannes Stähle von Adelberg. 17) Erhard Louis Alfred Simon von Schnaitth. 18) Johann Michael Hill von Schorndorf. 19) Johannes Gruber von Geracketten. 20) Johann Friedrich Umer von Baummannswiller. 21) Christian Schiller von Schnaitth. 22) Julius Albert Schag von Weiler. 23) Johann Gottlob Stütz von Schnaitth.

Zugleich wird gemäß Art. 93 des Kriegsdienstgesetzes und §. 177 und 178 der Instruction die Beschlagnahme des Vermögens derselben verfügt und werden die Gemeinderäthe angewiesen, diese Beschlagnahme zu vollziehen und über den Vollzug unter Angabe des bereits angefallenen Vermögens binnen 14 Tagen hieher Bericht zu erstatten.

Den 7. August 1866. Königl. Oberamt. J a s.

Schorndorf. Die betreffenden Schultheißenämter werden aufgefordert, soweit es noch nicht geschehen, für alsbaldigen Vollzug der durch oberamtl. Erlaß vom 7. v. M. (Amtsblatt Nr. 54) angeordneten Beschlagnahme des Vermögens der widerpenstigen abwesenden Landwehrpflichtigen der Altersklassen 1865 und 1866 Sorge zu tragen und unfehlbar binnen 10 Tagen Vollzugsbericht anher zu erstatten. Den 7. August 1866. Königl. Oberamt. J a s.

Forstamt Schorndorf. Revier Geracketten. **Wiederholter Eichen-Verkauf.** Montag den 13. dieß, Morgens 9 Uhr werden auf der Forstamtskanzlei dahier 8 Eichenstämme mit 428 Cub. im Staatswald Ablesanne, welche beim letzten Verkauf keinen Liebhaber fanden, beziehungsweise die Verkaufs-Genehmigung nicht erhielten, wiederholt und zwar in einem Loose zum Aufstreich gebracht, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Schorndorf den 9. August 1866. Königl. Forstamt. Nieninger.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr beim Hegenaufhof. Das Stammholz wird am ersten Tage ausgebaut, nebst weiteren 4 Eichenstämmen im Staatswald Berkerwand.

Schorndorf den 9. August 1866. Königl. Forstamt. Nieninger.

Königl. Oberamt zu weiterer Verfügung werden übergeben werden. In Anknüpfungen steht man einem Bericht entgegen.

Den 9. August 1866. Oberamtspflege. Fuchs.

Forstamt Schorndorf. Revier Mäderhausen. **Holz-Verkauf.** Freitag und Samstag den 17. und 18. laufenden Monats im Staatswald Konzenberg bei Mäderhausen: 10 Eichen mit 557 Cub., 2 Birken, 1 Erle, 7 1/2 Klafter eigenes Klobholz, 49 1/2 Klafter buchene, 41 3/4 Klafter birkene Scheiter und Prügel.

Schorndorf. Da mit nächstem Monat bereits 1/2 der neuen Steuern verfällt, werden die Gemeindepflegen, welche mit Staatssteuer, Amtschaden, Brandschaden, Einkommenssteuer pro 1865 — 66 noch im Rückstand sind, letztmals an deren Einfindung unter dem Anfügen erinnert, daß die Säumigen mit Schluß dieses Monats

Revier Oberurbach. **Wegbau-Afford.** Am Montag den 13. August d. J. wird ein Wegneubau im Staatswald Heuberg und zwar Erd- wie Maurerarbeiten im Gesamtbetrag von etwa 600 fl. verankordirt werden.

Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr auf dem Thannenschöpfle.

Den 9. August 1866. K. Revieramt.

Gerichts-Notariat Schorndorf. (Gläubiger-Aufruf.) Die nachgenannten Personen sind im verfloßenen Monat Juli gestorben. Der irgend Ansprüche an ihren Nachlaß zu machen hat, hat binnen 10 Tagen schriftliche Anzeige davon hieher zu machen, widrigenfalls die Forderungen bei den Theilungen unberücksichtigt bleiben.

Am 7. August 1866. K. Gerichtsnotariat. Clemens.

Die gestorbenen Personen sind:
 von Schorndorf
 die Wittwe des Georg Adam Platte, Mel-
 chior's Anna Maria, geborne Pab;
 Christine Köder, Wittve von Lüdchgen, die
 in letzter Zeit bei Tagelöhner Schempp
 hier wohnhaft war;
 Magdalene Wenz, ledig;
 Johannes Frank, lediger Schlosser,
 die Frau des Bäckermeisters Häcker, Christiane;
 der Johann Jakob Wacker, Glasbläser,
 Rathhausdiener Johannes Greiner;
 von Oberurbach
 Johannes Schief, Bauer;
 Johann Georg Reinfelder, Wittwer und Wein-
 gärtner;
 von Steinbrunn
 Friedrich Baur, Bauer;
 von Unterurbach
 Georg David Walter, Weingärtner.

Amstotariats-Bezirk Winterbach. (Glan-
 dinger, und Bürgen-Aufruf). Alle die-
 jenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften
 des diesseitigen Bezirkes in irgend einer Be-
 ziehung theilhaftig sind, werden hierdurch auf-
 gefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei
 Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits an-
 zu melden und rechtsgenügend zu erweisen:
 Adelberg.

Gawalde, Christoph Friedrich, vermiffter Sol-
 dat, Real-Ühlg.

Buhlbrunn.
 Pfizenmaier, Gottfried, ledig, von Wehheim,
 Real-Ühlg.

Hegenlohe.
 Roos, David, Gemeindepfleger, Event.-Ühlg.

Unterberken.
 Haller, Johannes Ehefrau, Ev.-Ühlg.

Rohrbrown.
 Kolb, Mich. Ehefrau, Event.-Ühlg.

Schlitten.
 Steiner, Jakob, Zimmermann, Event.-Ühlg.

Schorbach.
 Kurz, Johannes, Wgtr., dto.

Thomashardt.
 Roos, Ludwig Schäfers Ehefrau, dto.,
 Eisenwein, Benigna, verschollen, Real-Ühlg.

Weiler.
 Schneider, alt Michael, Invalide, Arm.-Urf.

Winterbach.
 Götz, Wilhelm, Schneider in Amerika, Ehefrau,
 Real-Ühlg.

Seib, Gottlieb, Bauer, Ev.-Ühlg.,
 Bay, Gg. Jakob, Webers Ehefrau, Real-Ühlg.
 Den 7. August 1866.

K. Amstotariats. Bauer.

Oberurbach.

Schafwaide-Verpachtung.
 Die hiesige Win-
 terschafwaide, wel-
 che vom 11. No-
 vember d. J. bis
 1. März 1867
 mit 350 Stück be-
 fahren werden darf, wird am
 Freitag den 24. August d. J.
 Vormittags 11 Uhr
 auf hiesigem Rathhaus verpachtet, wozu



man Vachtliebhaber, auswärtige mit Ver-
 mögenszeugnissen versehen, einladet.
 Den 31. Juli 1866.
 Gemeinderath:
 Vorstand La mirance.

Schafwaide-Verkauf.
 Die hiesige Win-
 terschafwaide, wel-
 che im Vorwinter
 500 und im Nachwinter 400 St. Schaf-
 ernährt, kommt am
 Freitag den 24. d. J., als am Bartholo-
 mäus-Feiertag Mittags 11 Uhr
 auf der Zeit vom 11. November bis 1.
 März auf hiesigem Rathhause zum Ver-
 kauf.



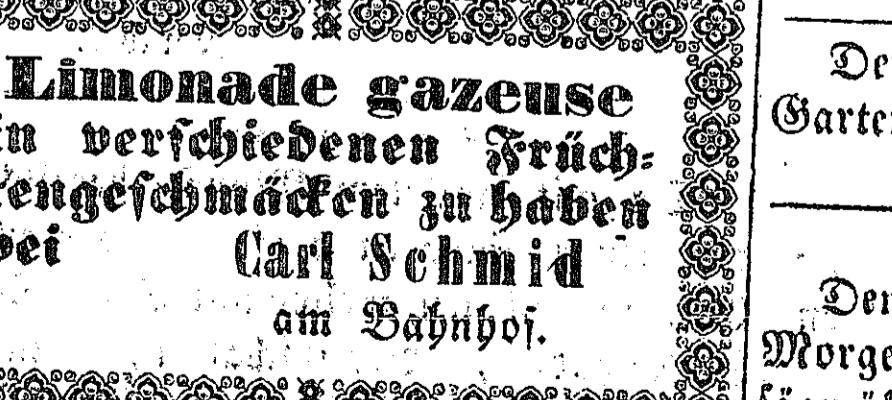
Hierzu werden Kaufslustige — Auswär-
 tige mit amtlichen Vermögens-Zeugnissen
 versehen — eingeladen.
 Den 1. August 1866.
 Schultheißenamt.
 Geiger.

Hobengehren.
Schafwaide-Verpachtung.
 Die hiesige
 Schafwaide, wel-
 che von der Ernte-
 bis 1. November
 150 Stücke und
 von da an bis 1.
 Januar 1867 350 Stücke ernährt, wird
 am Montag den 13. August 1866
 Mittags 1 Uhr
 auf hiesigem Rathhause verpachtet, wozu
 Liebhaber mit den nöthigen Zeugnissen
 versehen, eingeladen werden.
 Den 1. August 1866.
 Schultheißenamt.
 Enfle.



Privat-Anzeigen.
 Morgen Sonntag früh
 Schieß-Übung; 6 — 7
 Uhr Stand, 7 — 8 Uhr Feld.
 Der Schützenmeister.

Limonade gazeuse
 in verschiedenen Fruch-
 tengeschmácken zu haben
 bei
 Carl Schmid
 am Bahnhof.
 1 Viertel Haber im Hungerbühl hat
 zu verkaufen
 Maler Steeger.



Man Vachtliebhaber, auswärtige mit Ver-
 mögenszeugnissen versehen, einladet.
 Den 31. Juli 1866.
 Gemeinderath:
 Vorstand La mirance.

Eine gute **Rugel-Büchse** legt dem
 Verkauf aus
 Johannes Weil.

Heu und Stroh wird in größeren
 und kleineren Partien gekauft
 im Forsthaufe dahier.

Gute **Holzäsche** wird fortwährend
 gekauft auf der Bleiche.

8 Pfund weiß Brod 32 Kr.,
 8 " schwarz Brod 30 Kr.
 Bregler.

Schorndorf.
**Leutnersche Hühneraugen-
 Pflasterchen**
 empfiehlt 3 Stück à 12 Kr., im Duzend
 sammt Anweisung à 42 Kr.

C. M. Meyer, Kaufmann
 am Markt.

Sogleich oder bis Martini ist für
 eine geordnete Familie ein Logis zu ver-
 mietthen bei
 Paul Reiser, Glaschner.

Nächsten Montag, Mittags verpachte
 ich auf mehrere Jahre:
 1 Morgen Acker im Holzberg an den
 Weg stehend,
 1/2 " " " Eichenbach ditto,
 1/2 Viertel " " am Schlichter
 Weg,
 3/8 Morgen beim Unholdenbaum mit
 Haber und hohem Klee.
 Die Liebhaber wollen sich beim Un-
 holdenbaum einfinden.
 Nieß.

Von 5 1/2 Viertel Wiesen,
 " 3 1/2 " "
 " 3 " "
 " 2 " "
 hat das Dehmdgras zu verkaufen und
 ladet höflich ein
 Steinestel, Tuchmacher.

Den Dehmdgras-Ertrag von 3 Bier-
 tel im vordern Ransbach und von 3
 Viertel im Steinwasen verkauft aus
 Auftrag
 David Strähle.

Den Dehad-Ertrag von 1 Morgen
 Garten verkauft
 Carl Weil.

Schorndorf.
 Den Dehmd-Gras-Ertrag von 1 1/2
 Morgen Baumgarten hinter der Dampf-
 sägmühle verkauft
 Apotheker Palin.

Gutes **Rindschmalz** empfiehlt
G. F. Schmid Neue Straße.

Schorndorf.
Loeflund's
 concentrirtes Nahrungsmittel
 zur Schnellbereitung von
„Liebig's neue Suppe für Kinder.“
 Dieses Präparat empfiehlt sich durch Wohlgeschmack, einfache Gebrauchs-
 weise und überraschende Resultate.
 Niederlage bei
 Carl Weil.

Schorndorf.
**Wohnungs-Veränderung und
 Geschäfts-Empfehlung.**
 Unterzeichneter macht hiemit einem hie-
 sigen und auswärtigen geehrten Publi-
 cum die ergebnisse Anzeige, daß er sein
 Geschäft in das früher Buchbinder Mül-
 ler'sche Haus am obern Marktplatz ver-
 legt hat und solches in halbwollenen
 und baumwollenen Hosenzugegen und Cir-
 cas, sowie in halbwollenen und baum-
 wollenen Jackenzugegen stets in schöner
 Auswahl fortführt; gute Waare und
 billige Preise werden zugesichert.
 Heinrich Volk, Zeugmacher.

Den Haber-Ertrag von einem Stücke
 verkauft
 Carl Arnold am untern Thor.

Großheppach.
 Unterzeichneter hat 7 Eimer
 vorzüglichen Apfelmoss zu ver-
 kaufen.
 Ferdinand Huß.

Baiereck.
 Ich habe gegen gesetzliche Sicher-
 heit und zu 5 Prozent 225 fl.
 auszuleihen parat
 Melchior Herb.

300 fl. Pflegschaftsgeld liegen
 gegen genügende Sicherheit so-
 gleich zum Ausleihen parat,
 bei wem? sagt
 die Redaktion.

Bei **G. Schanwecker** in Reut-
 lingen ist erschienen und in der Unter-
 zeichneten zu haben:

Die
**Kämpfe der Württem-
 berger**
 bei
Bischofsheim und Würzburg
 vom 24. bis 28. Juli 1866.
 Preis 3 Fr.
C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Ras per Pfund 8 Kr. bei
 Carl Weil.

Von einigen Morgen ist der Haber-
 Ertrag und von 5 Viertel der dreiblät-
 tige Klee zu verkaufen. Wo? sagt
 die Redaktion.

Den Haberertrag von einem halben
 Morgen Acker im Ziegelgraben hat zu
 verkaufen
 Amos, Schneider.

Am Sonntag haben
Bach- & Tag
 Heß, Häcker, Carl Renz.

Sonntag
C. Junginger & Sonne.

Verschiedenes.

Berlin, 5. August. Die Eröffnung der
 beiden Häuser des Landtags fand heute Mit-
 tag unter großem Jubrange des Publikums
 im Weißen Saale des königlichen Schlosses
 statt. Voran ging derselben um 10 Uhr in
 der Domkirche und in der St. Hedwigskirche
 ein Gottesdienst; die kirchliche Feier in der
 Domkirche wurde von dem General-Superin-
 tendenten Dr. Hoffmann abgehalten über
 Psalm 85, V. 10 und 11. Als zu Anfang
 der Predigt die Gemeinde sich erhob, begrüßte
 er zunächst den siegreichen, ruhmgekrönten Kö-
 nig, den Gottes Gnadenhand aus den Gefah-
 ren der Schlachten seinem Volke zurückgeführt
 habe. In der Predigt selbst mahnte er An-
 gesichts der großen Thaten zur Versöhnung
 und wünschte Gottes Segen über den Land-
 tag, auf daß nicht mehr „Holz, Stroh und
 Stoppeln, sondern Gold, Silber und edles
 Gestein“ durch seine Arbeit zu Tage gefördert
 werden möchte. Eine zahlreiche Volksmenge
 begrüßte die königlichen Herrschaften und un-
 ter den Ministern besonders den Grafen Bis-
 mark und Hrn. v. Moos bei der Fahrt zum
 Schlosse mit lebhaften Zurufen. Schon lange
 vor der festgesetzten Zeit füllte sich der weiße
 Saal des Schlosses mit den Mitgliedern der
 beiden Häuser; ein reicher Glanz von Unfor-
 men aller Art drängte den in den letzten Jah-
 ren vorherrschenden schwarzen Frack bemerkbar
 in den Hintergrund. Die Logen waren über-
 füllt. Kurz vor 12 Uhr erschien das gesammte
 Staatsministerium und nahm zur linken des
 Thrones Stellung. Graf Bismarck trug die
 Uniform des Kürassierregiments, der Kriegs-
 minister die große Generals-Uniform. Bald
 darauf öffneten sich die Flügelthüren des Sa-
 les und, nach allen Seiten hin freundlich grü-
 hend, erschien Sr. Majestät der König, ge-
 folgt von J. K. K. H. dem Kronprinzen
 und den Prinzen Karl, Albrecht, Georg und
 Alexander, und einer zahlreichen Generalsität,
 und unter dem donnernden dreimaligen Hoch
 der Versammlung schritt Sr. Maj. auf den
 Thron und verlas, nach allen Seiten freund-
 schaft grüßend, bedeckten Hauptes mit fester
 Stimme die Thronrede, welche lautet:

„Erlaubt, edle und liebe Herren von beiden Häu-
 sern des Landtages! Indem ich die Vertretung
 des Landes um mich versammelt sehe, drängt mich
 mein Gefühl, vor Allem auch von dieser Stelle mei-
 nen und meines Volkes Dank für Gottes Gnade aus-
 zusprechen, welche Preußen geholfen hat, mit schwe-
 ren, aber erfolgreichen Opfern nicht nur die Gefah-
 ren feindlicher Angriffe von unsern Grenzen abzuwen-
 den, sondern in raschem Siegeslauf des vaterländischen
 Heeres dem ererbten Ruhm neue Lorbeeren hinzuzu-
 fügen und der nationalen Entwicklung Deutschlands
 die Bahn zu ebnen. Unter dem sichtbaren Segen
 Gottes folgte die waffenfähige Nation mit Begeiste-
 rung dem Rufe in den heiligen Kampf für die Un-
 abhängigheit des Vaterlandes und schritt unser hel-
 denmüthiges Heer, unterstützt von wenigen, aber
 treuen Bundesgenossen, von Erfolg zu Erfolg, von
 Sieg zu Sieg, im Osten wie im Westen. Viel ihne-
 res Blut ist geflossen, viele Tapfere betheuert das
 Vaterland, die siegesfrohen den Heldentod starben, bis
 unsere Fahnen sich in einer Linie von den Karpaten
 bis zum Rhein entfalten. In einträchtigen Zu-
 sammenwirken werden Regierung und Volkverträtig
 die Früchte zur Reife zu bringen haben, die aus der
 blutigen Saat, fell sie nicht umsonst gesät sein, er-
 wachsen müssen. Liebe Herren von beiden Häusern
 des Landtages! Auf die Finanzlage des Staates kann
 meine Regierung den Blick mit Befriedigung wenden.
 Durch sorgfältige Verzicht und gewissenhafte Sparsam-
 keit sind wir in den Stand gesetzt, die großen finan-
 ziiellen Schwierigkeiten zu überwinden, welche die ge-
 gegenwärtigen Zeitverhältnisse in natu gemäßen Befolge
 haben. Obwohl schon in den letzten Jahren durch
 den Krieg mit Dänemark der Staatskassse beträchtliche
 Opfer aufgeleget worden sind, ist es doch gelungen,
 die bisher erwachsenen Kosten des gegenwärtigen
 Krieges aus den Staatseinnahmen und vorräthigen
 Beständen ohne andere Belastung des Landes, als die
 durch die gesetzlichen Natural-Leistungen zu Kriegs-
 zwecken erwachsenen, bereit zu stellen. Um so zuver-
 sichtlichlicher hoffe ich, daß die Mittel, welche zur er-
 folglichen Beendigung des Krieges und zur Bezah-
 lung der Naturalleistungen, bei Aufrechthaltung der
 Ordnung und Sicherheit in den Finanzen erforderlich
 sind, von Ihnen bereitwillig werden gewährt werden.
 Ueber die Feststellung des Staatshaushaltsetats hat
 eine Vereinbarung mit der Landesvertretung in den
 letzten Jahren nicht herbeigeführt werden können.
 Die Staatsausgaben, welche in dieser Zeit geleistet
 sind, entsprehen daher der gesetzlichen Grundlage, welche
 der Staatshaushalt, wie ich wiederholt anerkenne, nur
 durch das nach Art. 99 der Verfassungsurkunde all-
 jährlich zwischen meiner Regierung und den beiden
 Häusern des Landtages zu vereinbarende Gesetz erhält.
 Wenn meine Regierung gleichwohl den Staatshaushalt
 ohne diese gesetzliche Grundlage mehrere Jahre
 geführt hat, so ist dies nach gewissenhafter Prüfung
 in der päthlichmüthigen Ueberzeugung geschehen, daß die
 Fortführung einer geregelten Verwaltung, die Erfül-
 lung der gesetzlichen Verpflichtungen gegen die Gläu-
 biger des Reiches, die Fortführung des Krieges, die

biger und die Beamten des Staates, die Erhaltung des Heeres und der Staatsanstitute Erhaltung des Staates waren, und das daher jenes Verfahren eine der annehmlichsten Nothwendigkeiten wurde, denen sich eine Regierung im Interesse des Landes nicht entziehen kann und darf.

Stuttgart, 7. August. Die vom Hof nach der Schweiz geflüchteten Werthsachen werden dieser Tage wieder hieher zurückgebracht. Am Zustandekommen des Friedens darf man also nicht mehr zweifeln.

Münch, 2. August. Ein Privatbrief eines Württembergers, der schon vor dem Krieg und während desselben in Tyrol sich aufhielt, schildert die Stimmung daselbst ganz anders, als sie in den österr. Blättern geschildert wurde.

St. Gallen, 6. Aug. Heute sind die vor 14 Tagen hieher geflüchteten württemb. Staatsgelder wieder nach Stuttgart zurückgekehrt worden, ein deutliches Beweis, dass der Frieden gesichert ist.

Mutschler aus Stuttgart, welcher die Gelder hier überwachte die bei der Bank niedergelegt waren, wird uns morgen verlassen.

München, 6. August. Abends. Oesterreich hat seine Truppen vom adriatischen Küsten zurückgezogen, dieselben kommen morgen und übermorgen hier durch.

Berlin, 2. August. Die heutigen Morgenblätter melden, dass dem Ministerpräsidenten Grafen von Bismarck der Herzogstitel zugetheilt sei.

Wien, 2. August. Trotz der nun fast überall eingetretenen Waffenruhe ist dem Landfrieden nicht zu trauen.

Stuttgart, 7. August. Die vom Hof nach der Schweiz geflüchteten Werthsachen werden dieser Tage wieder hieher zurückgebracht.

Münch, 2. August. Ein Privatbrief eines Württembergers, der schon vor dem Krieg und während desselben in Tyrol sich aufhielt, schildert die Stimmung daselbst ganz anders, als sie in den österr. Blättern geschildert wurde.

St. Gallen, 6. Aug. Heute sind die vor 14 Tagen hieher geflüchteten württemb. Staatsgelder wieder nach Stuttgart zurückgekehrt worden, ein deutliches Beweis, dass der Frieden gesichert ist.

Wien, 3. August. Man erzählt, dass König Wilhelm vor Abschluss der nunmehr bekannten Friedenspräliminarien im Schlosse zu Nikolsburg nach einem Diner im lebhaften Gespräche mit dem französischen Gesandten Herrn v. Benedetti, die Aeußerung fallen ließ: „Was ich erobert habe, behalte ich, denn es gehört mir; der Sieg spricht es mir zu und das Völkerrecht auch.“

Gespräch gehört hatte, nahm später den französischen Gesandten auf die Seite und bat ihn, in seinen Berichten an seine Regierung über die die dem Könige in der Hitze des Gesprächs entlassene Aeußerung Schweigen zu beobachten.

Wien, 3. August. Seit einigen Tagen hat Wien wieder seine alte Physiognomie angenommen; während die Preußen nach der Demarkationslinie sich zurückziehen, rücken die Flüchtlinge wieder hier ein.

Berlin, 2. August. Die heutigen Morgenblätter melden, dass dem Ministerpräsidenten Grafen von Bismarck der Herzogstitel zugetheilt sei.

Wien, 2. August. Trotz der nun fast überall eingetretenen Waffenruhe ist dem Landfrieden nicht zu trauen.

Stuttgart, 7. August. Die vom Hof nach der Schweiz geflüchteten Werthsachen werden dieser Tage wieder hieher zurückgebracht.

Münch, 2. August. Ein Privatbrief eines Württembergers, der schon vor dem Krieg und während desselben in Tyrol sich aufhielt, schildert die Stimmung daselbst ganz anders, als sie in den österr. Blättern geschildert wurde.

St. Gallen, 6. Aug. Heute sind die vor 14 Tagen hieher geflüchteten württemb. Staatsgelder wieder nach Stuttgart zurückgekehrt worden, ein deutliches Beweis, dass der Frieden gesichert ist.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 61. Dienstag den 14. August 1866.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Edictal-Ladung.

Der wegen Ansprüchen aus unehlicher Schwängerung durch Friederike, Jakob Schäfers Wittve in Höpflinswarth belangte ledige Bäcker Daniel Friß von da hat sich diesen Ansprüchen durch verheimlichte Entfernung von Hause zu entziehen gesucht.

Amtsnotariats-Bezirk Beutelsbach.

(Gläubiger-Aufruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks theilhaftig sind, werden hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei den betreffenden Ortsvorständen anzuzeigen.

Wieser:

1/2 Morgen im Ramsbach. Die Liebhaber sind eingeladen, sich am nächsten Mittwoch, den 15. d. M. Mittags 1 Uhr bei der untern Mühle einzufinden, von da aus man sich auf die betreffenden Güterstücke begeben wird.

Schorndorf.

Die Eigenthümer der Hölzer, die der Schiedtschen Sägmühle übergeben worden sind, werden aufgefordert, solche innerhalb 14 Tagen abzuholen.

Morgen Mittwoch Abends 4 Uhr Schießübung auf Stand und Feld. Der Schützenmeister.

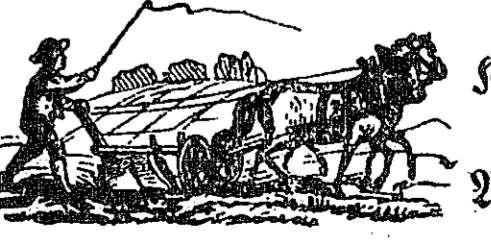
Den Dehndvertrag von 1/2 Morgen Garten und von 1 Viertel Vorleben in den Steinhalden verkauft Schulmeister Müller. Auch sind bei demselben einige Simri Kleie zu haben.

Ein freundliches Logis für eine stille Familie hat sogleich oder bis Martini zu vermieten Bäcker Speidels Wittve.

Zu verkaufen habe ich eine gute bereits neue Büchs-Flinte. W. Häberle.

Sein oberes Logis vermietet A. Hütter, Bäcker.

Einen guten Knecht zu Pferden und auf den Acker, sowie einen Knecht zu Rindvieh sucht, wer? sagt die Redaktion.



Schorndorf. Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 1. bis 2. d. M. wurde hier ein Sommer-Rock von grauem Lüste mit schwarz und weiß karriertem Futter, kurzen, vornen sehr weiten Ärmeln, ein Paar Sommerhosen von blau und weiß gestreitem Drillch, eine weiße leinene Weste mit grünlichen Streifen, eine weiße Pique-Westen mit rothem Bouquette, ein doppeltes Augenglas (Opferngucker) von Eisenbein und Bronze sammt rothseidenem gefärbtem Etuis, ein Paar dunkelgrüne Pantoffel von Leder und ein gelb und rothgedrucktes Halstüchle entwendet, was zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird.

Den 10. August 1866. K. Oberamtsgericht. G.-Act. Steeb.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. Die Erben des + Müllers Schiedt bringen den Ertrag nachsehender Güterstücke zum Verkauf. Das Dehndgras von

- 1 1/2 Morgen bei der untern Mühle,
3 3/8 Morgen im Hof,
2 1/8 " " "
1 5/8 " " Ramsbach,
1 1/2 " " in der Grafenhalde.

Haber: 1 1/2 Morgen unter dem Galgenberg. Weizen und Gerste gemischt; 7/8 Morgen unter dem Galgenberg. Erbsen, Ackerbohnen, Butterreys, Angersfen: circa 2 Morgen im Hof.

Fruchtpreise.

Schorndorf den 7. August 1866.

Table with 3 columns: Getreidegattungen, Zahl der verkaufsten Centner, Mittelpreis pro Centner. Rows include Kornen, Roggen, Gerste.

Schorndorf.

Am Montag, Morgens 7 Uhr, verkaufe ich im Aufstreich auf der Sägmühle des Herrn Schmid und des + Herrn Schiedt: eichenes Nutz- und Brennholz für Glaser und Schreiner tauglich; wozu höflich einladet Bahnmüller, Zimmermeister von Rommelshausen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer.